



## Nachweis für die ‚Stimmen‘ vom Plakat ‚Labor des Möglichen‘ (1)

1;5;8

**Ludwik Fleck**, Zeugenaussage von Ludwik Fleck für das Archiv Yad Vashem 1958 (Original in polnischer Sprache, Sammlung Thomas Schnelle). Die ausführliche Aussage findet sich übersetzt in diesem Heft.

3

**Ludwik Fleck**, in: Hackett, D.A. (Hrsg.), Der Buchenwald – Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar, München 1996, S. 403

4

**Ludwik Fleck**, in: „Swoiste substancje antygenowe w moczu chorych na dur plamisty“, Polski Tygodnik Lekarski 1: 663 – 666, zitiert nach: Cohen, R. S., Schnelle T, (1986) Cognition and Fact. Materials on Ludwik Fleck, Dordrecht, S.21

2;7

**Anna Seemann**, zitiert aus einem Brief an Thomas Schnelle. Die erste Seite dieses Briefs, inklusive verschiedener ‚Übersetzungsproben‘ findet sich in diesem Heft (Originaldokument in polnischer Sprache, Sammlung Thomas Schnelle).

6

**Ernestyna Fleck**, zitiert nach dem Gesprächsprotokoll von Thomas Schnelle (Gespräch mit Ernestyna Fleck und Ryszard Fleck vom 24.5.1979, Seite 3, Sammlung Thomas Schnelle). Das gesamte Gesprächsprotokoll findet sich in diesem Heft.

9

**Adelaide Hautval**, zitiert aus einem Brief an Thomas Schnelle vom 2.4.1980 (Sammlung Thomas Schnelle). Der vollständige Text findet sich in diesem Heft.

## Schwierigkeiten mit der Geschichte

*„Es ist sehr schwer, wenn überhaupt möglich, die Geschichte eines Wissensgebietes richtig zu beschreiben. Sie besteht aus vielen sich überkreuzenden und wechselseitig sich beeinflussenden Entwicklungslinien der Gedanken, (...) Es ist (...), als ob wir ein erregtes Gespräch, wo mehrere Personen gleichzeitig miteinander und durcheinander sprachen, und es doch einen gemeinsamen herauskristallisierenden Gedanken gab, dem natürlichen Verlaufe getreu, schriftlich wiedergeben wollten. Wir müssen die zeitliche Stetigkeit der beschriebenen Gedankenlinie immer wieder unterbrechen, um andere Linien einzuführen; die Entwicklung aufhalten, um Zusammenhänge besonders darzustellen; vieles weglassen, um die idealisierte Hauptlinie zu erhalten. Ein mehr oder weniger gekünsteltes Schema tritt dann an Stelle der Darstellung lebendiger Wechselwirkung.“*

Mit diesen Worten beschreibt Fleck seinen Versuch die Geschichte der Wassermann-Reaktion aufzuzeichnen. Nichts würde das Unternehmen treffender charakterisieren, auf das man sich einläßt, wenn man versucht, Flecks Lebensgeschichte zu erforschen. Unweigerlich gerät man auf unwegsames, unsicheres, unübersichtliches Gelände und stolpert über die Umschlagkanten der Geschichte, über die Nähte, die sie durch das Leben von Menschen gelegt hat. Folgt man diesen Markierungen, ist man immer wieder mit - typischen - Erscheinungen konfrontiert, die wir 'Fleck-Phänomene' nennen wollen.

Eines davon ist das 'Auftauchen - Verschwinden - Wiederauftauchen - Verschwinden.....' von biographischem Material, von Zeitzeugen, von Teilen seines Werkes und Nachlasses. Flecks Leben ist gekennzeichnet durch Brüche, die für Leerstellen sorgen, weiße Flecke, die man nutzen kann zur Projektion, zum Spekulieren, zum Ausmalen von Möglichkeiten. Diese Leerstellen und freie Räume, in denen - persönliche - Geschichte verschluckt wird, entstehen durch Flecks Deportation in die Konzentrationslager, durch seine Emigration aus einem Land, jenseits des 'eisernen Vorhangs' und durch die komplizierte Geschichte seines Nachlaßverwalters, Markus Klingberg, dem Direktor des Labors von Ness Ziona, der schließlich vom Mossad als KGB-Spion enttarnt, entführt und unter Hausarrest gestellt wurde, sodass ein Zugang zu den verbliebenen Fleckdokumenten wieder verstellt ist.

Allenfalls scheint der Zugang zu Fleck durch Umwege, Hintereingänge und Quereinstiege möglich zu sein. Diese Indirektheit ist mit einem weiteren 'Fleck-Phänomen' verbunden, der Notwendigkeit, das wenige vorhandene Material immer wieder 'übersetzen', 'überschreiben' oder 'übersprechen' zu müssen, um es kommunizierbar zu machen. Dabei erfährt - um mit Freud zu sprechen - „das vorhandene Material von Erinnerungsspuren eine Umordnung nach neuen Beziehungen, eine Umschrift“ (Freud, Sigmund: Briefe an Wilhelm Fließ 1887-1904, hrsg. von Jeffrey Moussaieff Masson Frankfurt/M. 1986, S.217-218).

Wir wollen in unseren Plakaten und den dazugehörigen Heften nicht nur die Vielschichtigkeit des Materials zeigen, sondern auch einen Einblick in unsere Arbeitsweise gewähren, damit transparent wird, wie unser Bild von Flecks Leben entsteht.

Dabei stützen wir uns auf die Arbeit von Thomas Schnelle, der Mitte der siebziger Jahre begann Flecks Lebensgeschichte zu erforschen. Er betrieb diese Arbeit nicht im Archiv, sondern verschickte verschiedensprachige Fragebögen in unterschiedliche Länder, er telefonierte mit einigen Ex-Mithäftlingen von Fleck, führte Interviews mit den wenigen überlebenden Freunden und Verwandten in Polen, der UdSSR, Israel, Österreich, Deutschland, den USA etc. Die Sammlung seiner Dokumente enthält Briefe, Zusammenfassungen von Telefonaten, Gesprächs- und Gedächtnisprotokolle, handschriftliche Notizen, Aufsätze, eine Handvoll Fotos.

In den zurückgesandten Fragebögen spiegelt sich die ganze Subjektivität der Antwortenden, ihre individuelle Sicht und Wahrnehmung von Ludwik Fleck. Wir wollen die Widersprüchlichkeit der 'Stimmen', die miteinander streiten, ob Fleck nun im Ghetto wohnte oder nicht, ob er sabotierte oder kollaborierte usw. nicht glätten, sondern zu Wort kommen lassen.

Um die 'Stimmen' hörbar zu machen, bedurfte es nicht nur abenteuerlicher Reisen zwischen verschiedenen Sprachen, auch andere Grenzen mussten überquert werden, die zwischen (kaum leserlichen) Hand- und Maschinenschriften und die Räume, die zwischen Sprache, Sprechen und Schreiben liegen, da ein Teil der Übersetzungen, aus technischen Gründen, auf Band gesprochen und anschließend abgeschrieben werden mussten.

Aus diesem 'Stille Post-Spiel', bei dem wir uns die 'Wahrheit' über das Leben von Ludwik Fleck immer wieder gegenseitig zuflüsterten, fügte sich unser Bild von Flecks Leben und Werk zusammen, über dessen Beständigkeit wir nichts endgültig sagen können, außer in seinen eigenen Worten: „Ein Netzwerk in fortwährender Fluktuation: es heißt Wirklichkeit oder Wahrheit.“



15. German propaganda poster. Inscribed in Ukrainian: 'Beware of Typhus. Do Not Come Near to Jews'

Prof. dr Ludwik Fleck- bakteriolog

Ramat- Awiw, Beit Brodetski

korrektura  
nach Original  
- Jad Waschem  
markiert ⊕

Produkcja szczepionki przeciwtyfusowej w getcie lwowskim.-  
„Schutzhaft” grupy uczonych i lekarzy na terenie fabryki „Lao-  
kon” na Zniesieniu.- Wizyta prof. Kudicke.- Laboratorium szpitala  
w Oświęcimiu.- Eksperymenty dr Clamberga.- Akcja sabotażowa więźniów,  
producenta szczepionki w obozie Buchenwald.- Uczony świadkiem w pro-  
cesie przeciw I. G. Farben, krygodne doświadczenia dr Krugowskiego.

Prof. dr Ludwik Fleck ur. we Lwowie, 11 lipca, 1896 r. z ojca Maurycego  
i matki Sabiny z d. Harschdörfer. Miał dwie siostry: dr Henrykę  
Fleck-Silberową i Antoninę Fleck-Kesslerową. Obie zginęły wraz  
z rodzinami podczas okupacji hitlerowskiej. Prof. L. F. ukończył  
szkołę średnią we Lwowie, poczym wstąpił na Wydział Medyczny Uni-  
wersytetu lwowskiego. Studia ukończył we Wiedniu. Po powrocie do  
Polski rozpoczął badania nad tyfusem plwistym, kiłką i pęcherzycą.  
Zajmuje się pracami z zakresu serologii ogólnej i paciorkowców.  
⊕ Badania <sup>przewodzą</sup> dają między innymi <sup>do odwołania odwołanego</sup> rezultat, określony w nauce nazwą pró-  
by egzantymowej. Prof. L. F. zakłada we Lwowie przy ul. Ochronek  
Nr. 8 laboratorium analiz lekarskich. 11 r. 1923 zaślubia Ernestynę  
Waldman. Syn Ryszard mieszka obecnie w Afar-Saba, pracuje w Kupat-  
Cholim w Petach- Tikwa. 1939 W okresie poprzedzającym wybuch II wojny  
światowej L. Fl. jest kierownikiem pracowni bakteriologicznej Ubez-  
pieczalni Społecznej we Lwowie. Wybuch wojny застаje profesora we

**Dokument 0-3/650**  
Yad Vashem, Jerusalem

Professor Dr. Ludwig Fleck, Bakteriologe  
Ramat – Awiw, Beit Brodetzki

Produktion der Impfung gegen Typhus im Lemberger Getto. – „Schutzhaft“ der Gruppe Wissenschaftler und Ärzte auf dem Gelände der Fabrik „Laokoon“ na Zniesieniu. [„na Zniesieniu“ bezeichnet wahrscheinlich einen Stadtteil A.B.] – Besuch von Dr. Kudicke. – Im Laboratorium des Krankenhauses in Oświęcimiu. – Experimente von Dr. Clauberg. – Sabotage der Gefangenen, Impfstoffproduktion im Lager Buchenwald. – Der Wissenschaftler als Zeuge im Prozess gegen I.G. Farben, verbrecherische Experimente von Dr. Mrugowski.

Prof. Dr. Ludwig Fleck, geboren in Lemberg am 11. Juli 1896, Vater Maurice und Mutter Sabine, geboren Herschdörfer. Er hatte zwei Geschwister: Dr. Henrike Fleck-Silberowa und Antonina Fleck-Kesslerowa. Die beiden verstarben zusammen mit ihren Familien während der Nazi-Okkupation. Prof. L.F. beendete das Gymnasium in Lemberg, danach Beginn des Studiums an der medizinischen Fakultät der Lemberger Universität. Studien vervollständigte er in Wien. Nach der Rückkehr nach Polen habe er mit den Untersuchungen über Typhus, Lues und Brucellose begonnen. Er beschäftigte sich mit Untersuchungen im Bereich der Allgemeinerologie und Serologie der Streptokokken. Die Untersuchungen führten u.a. zu einer Entdeckung, die in der Wissenschaft als Exanthinprobe bezeichnet wurde. Prof. L.F. gründet in Lemberg ein Laboratorium für medizinische Diagnostik, Ochronekstraße 8. Im Jahr 1923 heiratet er Ernestine Waldmann. Sein Sohn Richard wohnt zurzeit in Kfar-Saba, arbeitet in Kupat-Cholim in Petach-Tikwa. In dem Zeitraum direkt vor dem Zweiten Weltkrieg war F.L. Leiter des bakteriologischen Laboratoriums der Allgemeinen Krankenkasse in Lemberg. Am Anfang des Krieges befand sich der Professor in Lemberg.

Während der sowjetischen Besatzung arbeitete er als Dozent im staatlichen medizinischen Institut, außerdem leitete er eine bakteriologische Abteilung im staatlichen mikrobiologischen Institut. Er führte seine Untersuchungen im Bereich Leukozyten und Typhus weiter durch. Er entwickelte eine innovative Methode der Herstellung eines Typhus-Impfstoffs.

Nach der Nazi-Besatzung von Lemberg wurde das Eigentum des Wissenschaftlers konfisziert und er wurde zusammen mit seiner Familie aus seiner Wohnung vertrieben. Im Getto leitete Prof. L.F. das Laboratorium des

jüdischen Krankenhauses, Kuszewiczstraße. Gleichzeitig führte er weiterhin Untersuchungen über Typhus durch, mit dem Ziel eine neue Herstellungsmethode eines Impfstoffs unter den primitiven Verhältnissen des Gettos zu entwickeln. Seine Mitarbeiter waren Dr. Olga Elster, Dr. Bernhard Umschweif, Dr. Anhalt. Dieser Wissenschaftlergruppe gelang es, einen solchen Impfstoff herzustellen, dies hat der Professor nach dem Krieg in „Polnische Ärztliche Wochenzeitung“, 1946, Nr. 21 sowie in der amerikanischen Zeitschrift „Texas Reports on Biology and Medicine“, 1947, Vol. V, Nr. 2 beschrieben. Im Dezember 1942 wurde er zusammen mit der Frau und seinem Sohn verhaftet und in einer Fabrik „Laokoon“ in einem Vorort na Zniesieniu gefangen gehalten. Zusammen mit dem Wissenschaftler waren in sogenannter „Schutzhaft“ Dr. Umschweif und seine Frau, Dr. Ostern [gemeint ist wahrscheinlich Dr. Elster A.T.], Dr. Kehlhofer, Tierarzt Gelb. Anfang Februar 1943 wurden er und seine Mitarbeiter in das Gefängnis in der Łaçastraße gebracht. Nach einer Woche wurden sie nach Oświęcimia [Auschwitz A.T.] deportiert. In diesem Lager wurde der Professor als Häftling Nr. 100967 geführt und hatte körperliche Arbeiten beim Aufräumen der Baracken zu verrichten. Nach schweren Krankheiten als Folge körperlicher Erschöpfung und Hunger wurde er dem sog. „Revier“, dem Lagerkrankenhaus zugeteilt, wo er im Laboratorium arbeitete, in dem bakteriologische Untersuchungen für Häftlinge durchgeführt wurden. Im Januar 1944 wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald verlegt. Dort nahm er an der durch Häftlinge, Ärzte und Wissenschaftler organisierten Sabotage teil. Am 11.04.1945 wurde er aus dem Lager durch die amerikanische Armee befreit. Im Juli 1945 kehrte der Professor nach Polen zurück. An der Universität in Lublin setzte er seine Arbeit über Leukozyten fort, was zu der Entdeckung des Phänomens Leukergie führte. 1948 trat er als Sachverständiger im Nürnberger Prozess gegen I.G. Farben auf. 1952 wurde der Professor nach Warschau versetzt. Dort leitete er ein Institut der Bakteriologie und Immunologie.

Ergebnis der Arbeit über die Typhus-Impfung ist die durch den Professor entdeckte Methode der Produktion eines Präparates das „Anabac“ genannt wurde. 1954 wurde der Professor Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften, 1956 Mitglied der New Yorker Akademie der Wissenschaften. In Warschau arbeitete der Professor im „Institut für Mutter und Kind“. 1957 reiste er nach Israel aus, wo er beabsichtigt, seine Arbeiten im Biologischen Institut in Nes-Ojana fortzusetzen.

Die Aussagen schrieb

Unterschrift des Zeugen

Dr. E. Raba  
Ramat-Awiew, 03. Februar 1958

Prof. Dr. Ludwig Fleck

### „Wie haben wir den Typhusimpfstoff im Lemberger Getto produziert?“

Kurz nach der Besetzung von Lemberg veröffentlichten die Nazis große Plakate, in denen sie verkündeten, dass die Juden Träger der [Fleck-]Typhus-Bakterien sind und warnten vor Kontakten mit ihnen. Ich habe damals im Laboratorium des Jüdischen Krankenhauses an Kuszewiczastraße im Ghetto gearbeitet. Während ich die Arbeiten im Laboratorium führte, habe ich durchgehend auch die Experimente über eine Typhus-Impfung durchgeführt, die ich bereits vor dem Krieg angefangen habe. Wichtig war die Entdeckung einer solchen Methode der Herstellung einer besonderen Impfung, die eine Produktion unter den primitiven Bedingungen des Ghettos hätte erlauben können.

In Zusammenarbeit mit Dr. Olga Ester, Dr. Bernhard Umschweif, Dr. Anhalt und mit der großen Hilfe des Krankenhausdirektors Dr. Kurzrock, gelang es mir eine Impfung herzustellen, die aus dem Urin an Typhus Erkrankter hergestellt wurde. Dieser Impfstoff rettete das Leben vieler Menschen, sowohl im Getto wie auch im Lager von Janowska, wo wir auch Häftlinge geimpft hatten. Die Typhusmorbidity war immens. Man konnte sie auf fast 100 % der Gettobevölkerung schätzen. Die Mortalität war sehr hoch. Junge, kräftige, besser ernährte Menschen hatten selbstverständlich größere Chancen der Heilung. Im Krankenhaus an der Kuszewiczastraße haben wir gemeinsam mit Dr. Kurzrock die Impfstoffproduktion benutzt, um die Typhuserkrankten zu beschützen. Diese lagen in speziellen Räumen und als Urinlieferanten, die für die Herstellung der Impfung benutzt wurde, waren sie nicht den schrecklichen Taten der Gestapo ausgesetzt, die die Typhuserkrankten liquidierten. Von Zeit zu Zeit haben wir über den Verlauf der Produktion der Impfung Berichte geschrieben und diese der Gestapo vorgelegt. Seitens der Nazi wurde ich gefragt: „Kann diese Impfung auch bei den Deutschen verwendet werden?“ Ich habe dann geantwortet, dass das zweifelhaft sei, weil das doch eine andere Rasse sei und die Impfung sei aus dem Urin der erkrankten Juden hergestellt.

(In dem Buch „Der letzte Jude aus Polen“, Europa-Verlag, Zürich-New York, Autor: Stefan Szende wird geschrieben: „Die Deutschen verwendeten nun die jüdische Erfindung und es stand Todesstrafe darauf, das Serum im Judenviertel herzustellen“ ... Im Gespräch mit mir, verneinte Prof. Dr. Fleck diese Darstellung. Ungenau ist auch die Darstellung Stefan Szendes, dass die Wissenschaftlergruppe, die mit der Herstellung der Impfung beschäftigt war ermordet wurde. Bericht über das Schicksal dieser Gruppe gebe ich weiter, siehe unten, in der Aussage von Prof. Dr. Fleck. (Meine Bemerkung – E.R. [= E.Raba])

### „In Laokoon“ na Zniesieniu. – Besuch von Prof. Kudicke“

Im Dezember 1942 wurde ich zusammen mit meiner Frau und dem Sohn verhaftet, d.h. wie das die Nazi-Besetzer nannten, ich wurde in Schutzhaft

genommen. Wir wurden zusammen mit einigen anderen Personen auf das Gelände einer Fabrik Laokoon na Zniesieniu versetzt. Wir durften das Gelände nicht verlassen und unsere Aufgabe war die Fortführung der Arbeit an dem Typhusimpfstoff. Direktor der Fabrik war ein Deutscher, Schwanenberg. Zusammen mit mir wurde auch ein Chemiker, Dr. Umschweif, mit seiner Frau Dr. Osterna [!], Tierarzt Gelba [!], Laborant Owsieja Abramowicz, interniert. Es wurden uns ziemlich erträgliche Lebensbedingungen geschaffen, wir waren jedoch Gefangene. Zu meinen Aufgaben gehörte auch die Belehrung eines deutschen Arztes, Dr. Müller, bezogen auf die Arbeit an dem Impfstoff. Eines Tages besuchte das Laboratorium (hier folgt eine handschriftliche Korrektur) im Jüdischen Krankenhaus Kuszewiczastraße Professor Kudicke, damaliger Direktor des staatlichen Hygienebetriebs in Warschau. Er benahm sich während seiner Visite sehr arrogant. Nachdem er das Zimmer betreten hatte, nahm er seinen Hut nicht ab und in einem unangenehmen Ton fragte er nach Einzelheiten unserer Arbeit. Er befahl die Methoden der Impfstoffproduktion zu demonstrieren und beobachtete alles sehr genau. In Laokoon blieben wir bis Januar 1943 und danach wurde die ganze Gruppe, zu der noch Dr. Seemannowa mit Mann und Kind dazukam, in das Gefängnis Łaźisstraße geschickt. Nach einer Woche wurden wir nach Oswiecimia geschickt.

### „Revier“ in Oswiecimia. – Experimente von Dr. Clauberg

Nach dem Eintreffen in Oswiecimia bekam ich die Nummer 100967 und wurde dem Block Nr. 20 zugeteilt. Meine Frau bekam Nr. 34967 und wurde dem Block Nr. 10 zugeteilt. Erschöpft durch eine schwere körperliche Arbeit (die Räumungsarbeiten im Lager) und dem Hunger erkrankte ich an Typhus. Dank der Anwendung der Impfung, die im Lemberger Getto hergestellt wurde, erlitt ich nur eine milde Form des Typhus. Da die Lagerverwaltung Gefangene liquidierte, die an Typhus erkrankten, habe ich meine Krankheit geheimgehalten. Hierbei haben mir meine Mitgefangenen geholfen. Polnische Ärzte, Dr. Kawkowicz und Dr. Feikel ließen mir ärztliche Hilfe zukommen. Nach dem Typhus erkrankte ich an Cholezystitis, ich hatte auch Hungerödeme und eine starke Schwächung des Herzmuskels. Schließlich wurde ich dem Revier zugeteilt, d.h. dem Lagerkrankenhaus.

Im Krankenzug sollte ich bakteriologische Untersuchungen für die Häftlinge durchführen. Ich bekam nummerierte Monovetten und ich sollte die Untersuchungsergebnisse weitergeben. Das waren gewöhnliche Arbeiten, die man in jedem bakteriologischen Laboratorium durchführte und wenn nicht die ständige Selektion gewesen wäre, die man im Krankenhaus durchführte, - währenddessen wurden die Menschen in Gaskammern gebracht - hätte man der Meinung sein können, dass diese Untersuchungen des Blutes, Urins und Stuhls als Ziel die Heilung der Kranken hätten. Das war jedoch noch ein teuflischerer Nonsens, der das Leben im Auschwitz-Lager darstellte

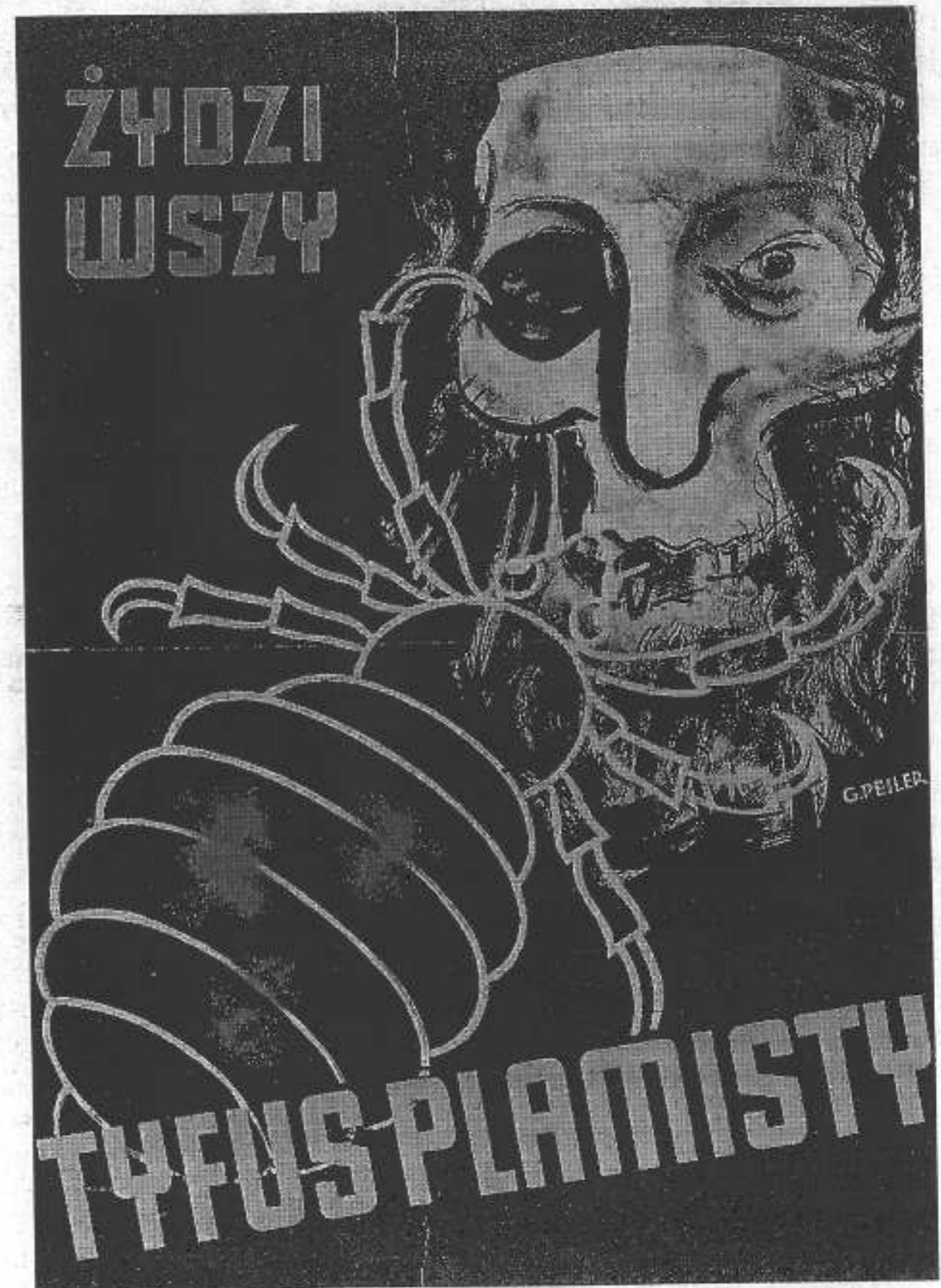
Es gab viele Medikamente. Diese wurden in großen Mengen durch Juden aus dem Westen mitgebracht, die nicht erkannten, dass sie zur Vernichtung herkamen. Während des Aufenthaltes in Auschwitz habe ich oft von den Experimenten von Dr. Clauberg gehört. Diese wurden im Block 10 durchgeführt, Sterilisationsoperationen an jüdischen Frauen. Diese Operationen sollen in bestialischer Art durchgeführt worden sein, unter aseptischen Bedingungen. Persönlich habe ich mich nicht mit den Opfern von Dr. Clauberg getroffen. Im Lager verstarben Dr. Umschweif mit seiner Frau, aus der Lemberger Gruppe konnten sich die Eheleute Seemann mit dem Kind und Owsiej Abramowicz retten. Im Januar 1944 wurde ich in das KZ Buchenwald verlegt. Meine Frau blieb in Auschwitz. Von dort aus wurde sie nach Ravensbrück und schließlich in das Lager in Malechowie geschickt.

### „Sabotage in Buchenwald“

Im KZ-Lager Buchenwald war ich als Häftling Nr. 4934 bekannt. Es wurden mir die Aufgaben im Krankenhauslaboratorium zugeteilt. Auch hier sollte ich die Untersuchungen über die Typhus-Impfung führen. Darüber hinaus sollte ich den Leiter des Laboratoriums, Dr. Ding, zur Habilitation vorbereiten. Der Dr. Ding war ein Dummkopf, der sein Doktorat aufgrund seiner Parteiverdienste bekam. Ihm fehlte die Orientierung und sein wissenschaftlicher Analphabetismus half uns sehr in unserer Sabotage, die die Gruppe von Ärzten und Wissenschaftlern kurz danach im Lager Buchenwald begann. Die Nazis organisierten im Lager eine Gruppe, deren Aufgabe die Produktion der Typhus-Impfung nach Giroud-Methode für die SS sein sollte. Der Leiter der Produktion war Dr. Marian Ciepielowski. Bewusst haben wir einen unwirksamen Impfstoff produziert. Für die Kontrolluntersuchungen haben wir einen wirksamen Impfstoff geschickt. Ding, der Analphabet, habe das nicht bemerkt. Zu der Sabotagegruppe gehörten u.a. der Holländer Prof. Van Linden, ein Tscheche Dr. Makowiczka (aktuell in der tschechoslowakischen Armee).

Bezüglich der bestialischen Untersuchungen an Häftlingen, hatte ich die Gelegenheit, darüber im Nürnberger Prozess zu reden, in dem ich als Sachverständiger im Prozess gegen die I.G. Farben aufgetreten bin. Dort habe ich ausgesagt, was mir bekannt war über die Experimente, die der SS-Arzt Dr. Mrugowski, durchgeführt hatte. Diese Experimente waren auf einer immensen Skala durchgeführt. Es ging um das Erproben der Impfstoffe, die die I.G. Farben und der Franzose Giroud produzierten. Zu diesem Zweck wurden die Häftlinge mit dem Typhus infiziert und anschließend wurde die Impfstoffe angewandt. Als Zeugen in diesem Prozess trat auch Prof. Dr. Waitz aus Straßburg auf, mit dem ich während unseres Aufenthaltes in Buchenwald befreundet war.

(Prof. zeigt mir ein Dankschreiben für die Hilfe bei der Gerichtsuntersuchung gegen I.G. Farben, das Amt der Hauptstaatsanwaltschaft zur Untersuchung der Kriegsverbrechen in Nürnberg schickte. Meine Bemerkung E.R.).



1. 'JEWS-LICE-TYPHUS'. German propaganda poster in the Generalgouvernement, 1940

Prof. Ludwik Fleck

### Investigation of typhus in the ghetto of Lemberg in 1941-1942

The first instances of spot typhus appeared in the Jewish quarter of Lemberg (Lwow, Lviv) at the beginning of winter 1941-1942, with the returnees from work camps. The sanitary conditions in the quarter were horrendous. The living spaces were filled beyond imaginable capacity and in each room lived more than ten persons. The possibilities for simple washing, a bath or underwear cleaning were very restricted. There was hunger and more and more we met with hunger edema. Therefore it is no wonder that under those conditions the typhus spread very quickly.

At this time I worked in the Jewish hospital on Kuszewicz street as head of the chemo-bacteriological laboratory of the hospital that was at this time situated in the building that formerly served as a high school and was modified provisionally for its new role. Its organizer and director was Dr. Izidor Kurtzrock. The medical staff included among others, Prof. Dr. Beck - gynaecologist, Dr. Zanghauser-internal medicine (now Professor in Lublin), Dr. Landsberg-internal medicine, (later Professor in Lodz), Dr. Unger (now in England), Dr. Drucker- surgery, Dr. Kessler-surgery, both murdered by the Germans, Dr. Begleiter- neurologist, and Dr. Zion- ophthalmologist, the last two died in the quarter. At the hospital were two wards for infectious diseases, each in another building. One was at Kuszewicz street and the other at Zamarstinowska street. The director of the other one was Dr. Elster who was murdered later at the Belzec camp. In order to isolate the typhoid patients effectively, an early diagnosis was imperative. The Weil - Felix test usually gives positive results only on the fifth or the sixth day of the illness, sometimes even later, and only in very rare cases earlier. Connecting the reactions or knotting the complement through antigen the indications appear earlier but we could not get antigen. With this situation at hand I started in the first months of 1942 to conduct urine tests for the patients of typhoid fever, with the aim to find out if it did not include, as with urine of lung fever patients, specific antigens. It was likely to suppose that emission of these materials, if it appears at all, presents itself before the antibodies appear. Therefore a diagnostic test grounded on such a basis must offer earlier results than Weil -Felix test or knotting or connecting the complement with reactions.

In the hospital laboratory with me worked Dr. Bernhard Umschweif biochemist, the assistant of Prof. Parnas from Lvov, Dr. Olga Elster of Lvov, and Dr. Anhalt from Warsaw. For a while worked with us also Dr. Landesmann from Lodz. Afterwards he succeeded to move to Warsaw,

where he joined Prof. Hirschfeld, in the last stage joined us Dr. Seemann a chemical specialist, and her husband, J. Seemann.

Already first trials done on the urine of the patients and a vaccine with high titre of antibodies on the Weil-Felix test have shown a distinctive ring of sediment. In order to be sure that we are dealing with a characteristic antigen (specific one), I injected rabbits intravenously with sterilized patients urine in volume of 10 ml. The rabbits vaccine that before the injection did not combine Proteus X19 even in solution of 1:10 produced after seven days a titre of 1:320. I found out that there exists a combination of reactions, that I prepared from Weigl solution. Faced with these results I decided to investigate the problem systematically. I aimed over the diagnostic observation also to use the urine as a source for characteristic antigen for production of a immunitive vaccine that we lacked very much.

In May 1942 the investigations reached a stage that I announced the results at a staff meeting of the hospital and in the daily press, (the Jewish newspaper of 27.5.1942), and I sent also announcements to Prof. Groer in Lwow and to Prof. Hirschfeld in Warsaw.

The initial technique based on direct precipitation gave random results: sometimes urine obtained from known cases did not combine and even sometimes we got uncharacteristic sediments with urine of healthy persons. Because of that we have developed a system of concentrating antigen in urea and purifying it from side materials. This method was based on condensing to tenth of the quantity in vacuum and in temperature of 40 degrees Celsius and on dialysis of the concentrate. In laboratory equipped with standard equipment this technique is very simple-but in the improvised conditions in the ghetto laboratory it was not simple at all. Oil pump we got almost in miraculous way in the "town", dialysis machine was produced purely by improvisation and was motorised by turning a waterwheel made by hand jigsaw that ran on force of open faucet of water. Still it functioned without a hitch.

Special difficulty was caused by eternal "actions" razzia, of the Germans that were abducting people on the town's streets, emptying houses and also bothering hospitals. As a result of those actions the sick were hijacked, taken outside the town and eliminated. My work colleagues were for missing for several days and sometimes for ever and the work was being suspended.

But the new method gave good results: the controls through the urine of the healthy stopped giving positive results, and the urine tests of the sick gave repeated results. We were able to affirm that antigen is being emitted in the first days of the sickness and its volume is in direct



relation to the seriousness of the illness. In the second week it is less to be seen and in its third week it was not to be found any more in the urea.

This gave rise to another question, is characteristic antigen emitted also in the nascent stage of the illness? We spread sterilized bottles to persons living in the vicinity of proven sick people and we kept their samples in refrigerator. If someone of those suddenly got sick we had a whole series of urine samples from the days before the infection. Those were checked for presence of specific antigen materials. It was proven that in a lot of cases we could in the last days of incubation find the presence of reactive antigen in the urea of persons seemingly entirely healthy. In the two last days of incubation this was a usual phenomenon. But sometimes it was already present there three or four days before fever started. Because such results looked to us paradoxical we arranged, beside the test of sediment, also several control tests on rabbits. It was clearly shown that the rabbits, which were injected intravenously with concentrated dialysate of sterilized urine from the last days of incubation, have produced antibodies for proteus X19 and for reaction Prowazeki as well. We could accept, that an infected body, at least in some cases, emits already in the incubation period materials that originate from the reaction.

At this stage of our work we checked if it is possible to immunize, with the help of the emitted antibody from the urine of guinea pigs, those infected. Those trials gave positive results: guinea pigs which were immunized did not react to injections of infected blood, at the same time the control batch of unimmunized gave the typical temperature graph. Confronted with these results we decided to start to produce a preparation of vaccine from urea. We had to overcome organizational and technical difficulties.

At the beginning we had to decide where to manufacture. We are talking about processing 50-100 lt. of urine per day, this was the daily quantity that at that time we could collect in our hospitals. Obviously this could not be done at the small hospital laboratory in which the experimental equipment could contain 1 lt. Not far from the Jewish quarter of Lwow was situated the pharmaceutical factory "Laokoon" that until the war was owned by Jews and at that time was in the hands of the German Dr. Schwanenberg. We contacted this German by promising him to hand over the patent for producing the vaccine without any monetary compensation on the condition that he will allow starting production in his factory. The German consented. We sent a request to the patent office without our names and as the requesting appeared Dr. Schwanenberg. He called the Gestapo that was responsible for Jews and their work, and as a result I was ordered

to appear together with Dr. Kurtzrock in the Gestapo building in Placzinska Street. This route was much more dangerous than the typhus: only seldom a Jew arrived back from it alive. We went there with the protocols the graphs and examples of our experiments. Professionals in uniforms investigated us in presence of the Gestapo. They asked, compared our answers, checked repeatedly and as a matter of fact shouted and threatened. Some questions were exemplary in their intelligence. So for example, we were asked whether such a vaccine made from urine could be efficient also for Aryans. "Of course, but it must be produced from urine of Aryans and not Jews". Finally they decided to send the samples to Prof. Otto in Frankfurt a/M. When we left the room we were not sure that we would be able to leave the house. The mode of preparation and the samples were already in their hands hence we were no longer needed, even if the vaccine was important for them. At the end they let us out, and outside the entrance there was only the daily usual danger.

After that came to the Jewish hospital a several figures delegation headed by Prof. Kudicke. They observed by what and how we are producing it, they ordered to show them the sediment reactions and went away. After that the Gestapo positioned an under-officer to guard us. Dr. Kurtzrock immediately came with him to mutual understanding. The patients that were our urine donors got the title of "urine-contributors" and were because of that exempted from the immediate danger of extermination. Our workers got special documents "Employed in preparation of immune material against typhus", that at least gave an atmosphere of security.

The urine was collected in the two hospitals for infectious diseases that were situated in the Jewish quarter. We arranged for suitable tin craters that were easy to sterilize. Into these the patients donated their urine, also into sterilized bottles that were exchanged twice daily. The urine we used to pour into large bottles of 50 lt. Preserved with chloroform and kept in cold storage. Each day we handed over to "Laokoon" 2-3 such bottles. There was excellent equipment for periodic condensation and dialysis, and besides that well equipped laboratories where we could check various ways for co-opting the antigen, for example with benzoic acid, aluminium hydroxide, uric acid etc.. And also different ways for aluzia of Adsorbethine. There were also animals for experiments that could be used to check the efficiency of our preparative.

The most successful were the preparations K14 and K20, which I had described in 1946 in the Polish Medical Bulletin no. 21. On prescription K14 we prepared a large quantity of vaccine for people. With this preparation I experimented by immunizing myself and my family. After that

Dr. Elster had immunized 32 volunteers, the immunization consisted of three injections under the skin of 0.5, 1.0, and 2.0 ml in intervals of three days between each injection. The local reaction was a bit painful, a general reaction did not appear. After the immunization appeared connectors for pairing of reactions and for proteus X19.

We immunized every inhabitant of the quarter that contacted us<sup>1</sup>. The Germans allowed to immunize the inhabitants of the accursed camp on Janowska Str. Dr. Kurtzrock succeeded to organize a small hospital in this camp, where there was possibility to cure patients. At this hospital Dr. Kurtzrock was later killed, already after I and my assistants were sent to Oswiecim. We could not follow the results of the immunizations. The population of the camp and of the quarter was constantly forced to relocate, some were exterminated and some succeeded to flee. The list of the immunized was lost. I know that a large number of those who were immunized did not get ill at the camp, in spite of the fact that for months they lived in a plague environment and that usually in very bad conditions, people who were not vaccinated were usually sick already in the first month of their coming. I witnessed several concealed instances of illness with the immunized. Me and my family were infected at the Oswiecim camp in March 1943, i.e. seven month after immunization. Our illness took seven days, the rash was visible. I could do hard physical work through all of it, my son was laid down for few days, so as it can be seen the course of the illness was very mild.

We may assume that our vaccine, similar to other vaccines for typhoid, offers only relative defence. Theoretically it is better than others for it was prepared from antigen taken directly from the sick of the told plague.

The results of our investigation of the problem of typhoid then, were later confirmed several times. L. Hirschfeld and T. Epstein have achieved the connection of the urine almost simultaneously with us. Although they have thought that it originates with the emitting of proteus

<sup>1</sup> \* Stefan Szende describes the events followingly: (Stefan Szende, *The Last Jew from Poland*, Europa pub. Zürich-New York, 1945, p. 215): "A Jewish doctor named Fleck succeeded to prepare a new vaccine against typhus. Dr. Fleck prepared his serum in life danger situation and immunized as many Jews as he only could. When this became known to the German authorities they have arrested Dr. Fleck and his helpers. They forced the detainees to teach several German doctors how to prepare the vaccine and then the arrested disappeared from the town. There is no doubt that they were murdered. The Germans now used a Jewish invention and there was death danger for any one who will try to prepare the vaccine in the Jewish quarter." As you see there is a slight exaggeration in this description. The truth is that Dr. Schwanenberg demanded that I would introduce to the German production Dr. Müller from Berlin. But the German was either such a bad student or that I was a bad teacher. Anyway, a while later, me, my family, Dr. Umschweif and his family, Dr. Seemann with his family and the laboratory assistant A. Abramovich, were arrested and sent to Oswiecim.

connectors, in accord with the established idea of the movement of the reaction to Proteus. In September 1943 Alberto P. Leon published his observations on the appearance of antigen materials in the urine of typhoid sick. His technique was based on sponging the antigen from urine to cells of colodion and agglutination of those by vaccine of recovering patients. Finally in 1950 two Australian researchers I. L. O'Connor and I. M. MacDonald have announced their findings. They were using a process of hemo-agglutination. They are quoting my work and confirming the points concerning emission of characteristic antigen in the urine of infected by Eastern-Asian typhoid (*tesutesugamushi*). Those are the main points. They also assume the possibility of a diagnosis within the period of incubation, because the quantity of the emitted antigen is so big that its presence in the last days of incubation seems to be sure assumption. The future will show if the possibility of making a specific diagnosis from urine can be utilized also in other infectious diseases.

#### Literature,

L. Fleck, *Pol. Tyg. Lek.*, 1946, no. 21.

L. Fleck, *Tex. Rep. Biol. Med.*, 1947, Vol. V, no. 2.

A. P. Leon, *Rev. dell'Instituto de Salubr.*, Vol. III, no. 3, 1942.

L. Hirschfeld & E. Epstein, *Pol. Tag. Lek.*, 1946, no. 11.

I. L. O'Connor & J. M. MacDonald, *Brit. J. Exp. Patol.* 1950, Vol. 31, no.1.

Verfahren zur Herstellung eines Impfstoffes  
gegen Fleckfieber aus dem Harn von Fleckfieberkranker.

Es ist eine Reihe von Impfstoffen gegen Fleckfieber bekannt. Sie werden aus dem Darm infizierter Mäuse / Rocha-Lima, Weigl /, aus Meerschweinchenmassagen / Nicolás /, aus den Lungen infizierter Mäuse / Sparrow /, aus den infizierten Embryonen / Otto /, aus infizierten Gewebekulturen / Zinsser / u. s. w. hergestellt. Alle diese Methoden sind kostspielig und recht umständlich, und deshalb lassen sie sich in grossem Massstab kaum verwerten. In Epidemiezeiten ist immer Mangel an Impfstoff vorhanden.

Die Herstellung aus dem Harn von Fleckfieberkranker war bis jetzt unbekannt. Nun haben wir gefunden, dass im Harn von Fleckfieberkranker sich nicht unbedeutliche Mengen von Erregerantigen befinden. Dieses Antigen lässt sich auf einfache Weise konzentrieren und genügend reinigen, so, dass man aus dem Harn von Fleckfieberkranker einen brauchbaren Impfstoff gegen Fleckfieber erhält. Wir benutzen dazu einige Methoden, die auf Fällungen im Vacuum, Adsorption, Elution, Dialyse und Fällungen beruhen.

**Beispiel 1.** Ein Liter essentisch gesammelten Harnes wird im Vacuum auf 100 cm eingedampft, sodann 48 Stunden gegen fliessendes Wasser dialysiert. Nun wird zentrifugiert, der Niederschlag mit 0,2 n. NaOH bis zur schwach alkalischen Reaktion ~~alkalisch~~ versetzt, die abzentrifugierte Flüssigkeit mit der Hauptmenge vereinigt. Die Flüssigkeit wird schwach angesäuert / pH 6-7 /, nochmals auf 50 cm eingedampft. Zusatz von 0,5 % Karbolsäure.

**Beispiel 2.** Ein Liter Harn wird auf pH 5 / ev. mit HCl / gebracht, auf 50 cm, wie oben, eingedampft, sodann 3-4 Tage im Eisschrank unter Zusatz von 0,5 % Karbolsäure stehen gelassen. Nun wird der Niederschlag, der die Hauptmenge des Antigens an Harnsäure adsorbiert enthält, scharf abzentrifugiert, mit 50 cm 0,2 n. Natronlauge / pH ca 9 / unter Zusatz 0,3 % Karbolsäure 2 Stunden eluiert. Es wird abzentrifugiert, das gewonnene Eluat mit HCl auf pH 7 gebracht. Sodann wird 48 Stunden gegen destilliertes Wasser dialysiert, schliesslich im Vacuum auf 50 cm eingedampft und mit Karbol konserviert.

**Beispiel 3.** Ein Liter Harn wird auf pH 5 gebracht und unter starken Rühren tropfenweise mit 50 cm einer gesättigten Lösung von Benzoesäure in Aceton versetzt. Nach einigen Stunden wird das Benzoesäureadsorbat auf einerutsche gesammelt und mit einer kalten gesättigten wässrigen Benzoesäurelösung gewaschen. Der Niederschlag wird nun mit kleinen Mengen Aceton wiederholt extrahiert, abgeschleudert und schliesslich mit verdünnter Natronlauge bei pH 9 die wirksame Substanz eluiert. Die Flüssigkeit wird mit HCl neutralisiert und auf 50 cm gebracht. Zusatz von 0,3 % Karbol.

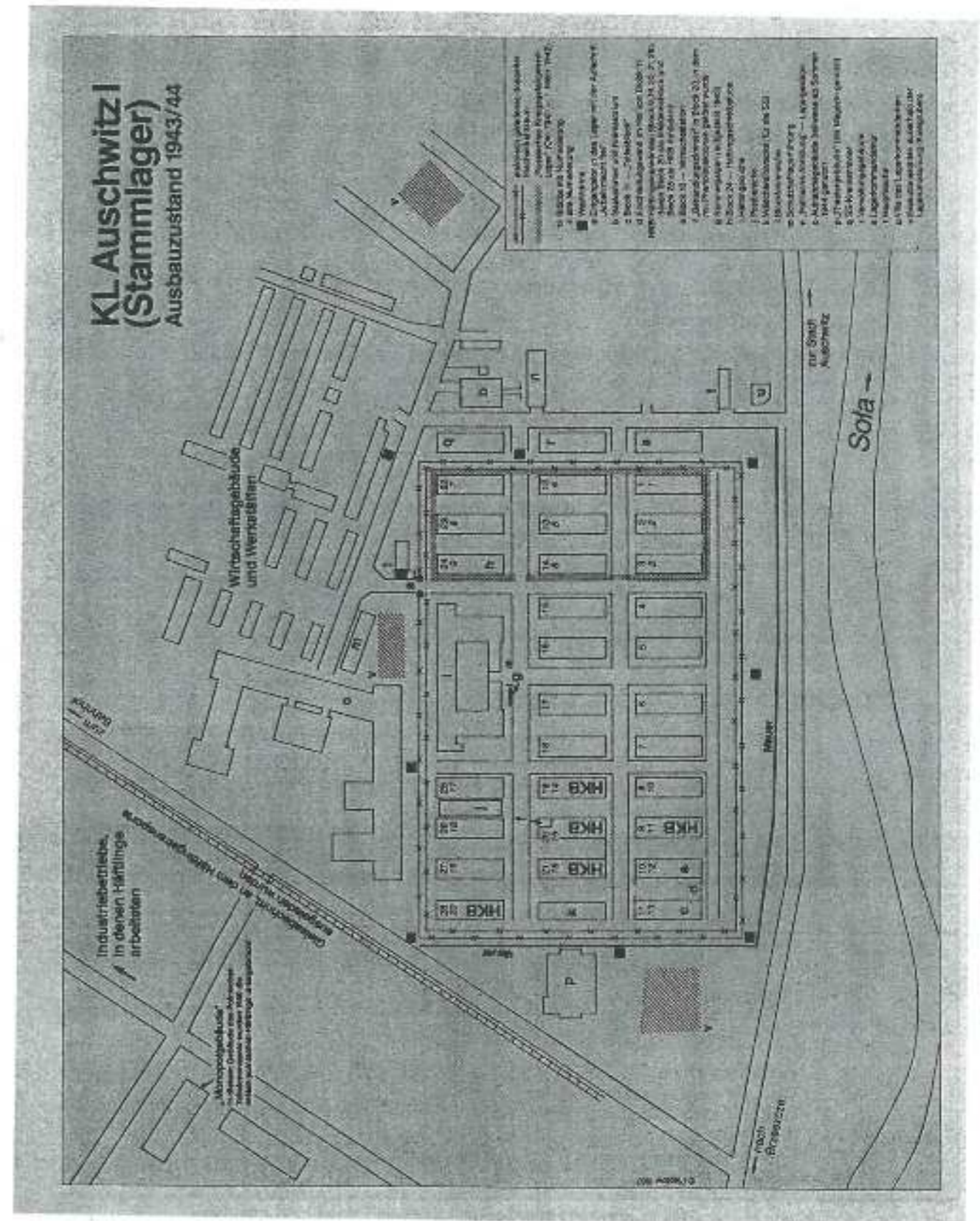
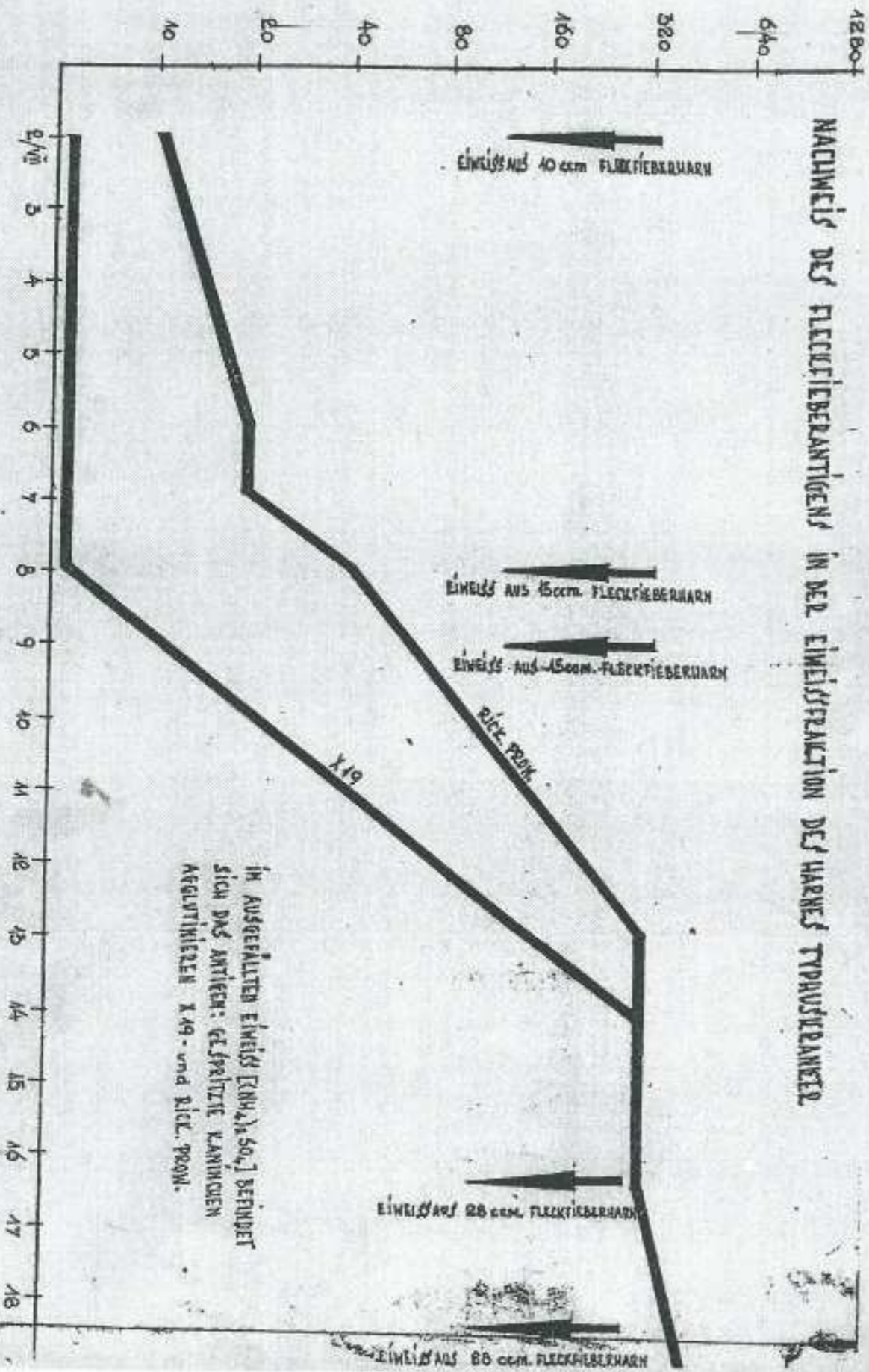
**Beispiel 4.** Ein Liter Harn / wie oben / wird auf 100 cm eingedampft, mit Ammonsulfat vollständig gesättigt, der Niederschlag auf einem kleinen Filter gesammelt, mit gesättigter Ammonsulfatlösung gewaschen, in 20 cm ~~mit~~ physiol. NaCl - Lösung auf-

geschwemmt, dialysiert, auf ein Volumen von 50 cm unter Zusatz von Karbolsäure / 0,3 % / eingedampft.

Patentanspruch

Verfahren zur Herstellung eines Fleckfieberimpfstoffes aus dem Harn von Fleckfieberkranker, dadurch gekennzeichnet, dass man das im Harn vorhandene Erregerantigen durch Fällungen und Dialyse, oder durch Fällung mit Lösungsreagentien, oder durch Adsorption und nachträgliche Elution entsprechend reinigt und konzentriert.

X19- und Rick. prod.-Aggl. Titer bei mit der Eiwissfraktion behandelten Kaninchen



Lagerplan Auschwitz I, in: Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 26

Stan Zak Kaminski  
 ehem. Häftling des KZ Auschwitz Nr. 9784

## Flecktyphus in Auschwitz



An jenem Tag kehrten wir von der Arbeit zurück. Wir hatten das Tor mit der großen Aufschrift „Arbeit macht frei“ schon hinter uns, marschierten noch die gut hundert Meter durch das Lager und wurden am Tor des Block 11 angehalten, wo unsere Strafkompagnie untergebracht war.

An diesem Tag verlief der Appell anders als sonst. Es erschien der berüchtigte Lagerarzt. Er befahl, die jungen Häftlinge sollten vortreten. Wir mußten uns ausziehen. Wir standen ganz nackt vor ihm. Lange taxierte

er uns, fragte nach dem Gesundheitszustand. Auf ein Zeichen notierte der Sanitäter unsere Lagernummern. Auf diese Weise kam ich, Häftling Nummer 9784, in den Krankenbau in Block 20.

Anfangs hatten wir keine Ahnung, um was es ging. Wir waren schließlich gesund, das war während der ersten Untersuchung festgestellt worden. Wir dachten erst, man hätte uns dazu bestimmt, Schwerkranke zu bedienen. Bald jedoch zeigte sich, daß wir anderen Zwecken dienen sollten.

Täglich, etwa gegen zehn Uhr, brachte ein Häftlings-Sanitäter einen Korb, aus dem er Schächtelchen herausnahm, in welchem sich mit Flecktyphus infizierte Kleiderläuse befanden. Eine Wand des Schächtelchen war aus starkem Musselin. Diese Seite des Läusekäfigs wurde an einem nackten Arm der Häftlinge befestigt. Die „Behandlung“ dauerte 20 bis 30 Minuten, unter persönlicher Kontrolle eines SS-Sanitäters, dann wanderten die mit dem Blut der Häftlinge vollgesaugten Läuse wieder in den Korb. An unseren Armen tauchten kleine rote, heftig juckende Punkte auf, die Bißstellen.

Nach einigen Tagen hatte ich hohes Fieber, ich verlor das Bewußtsein und war schwer krank. Nur einer aus unserer Gruppe erwies

sich als immun gegen die tödliche Krankheit. Diese Tatsache war sein Todesurteil. Der SS-Arzt befahl, sein ganzes Blut abzuzapfen...

Auf Block 20 heimste der Tod täglich reiche Ernte ein. Der Flecktyphus von Block 20 war besonders virulent. Ich selbst überlebte die Krankheit und auch mehrere Blutentnahmen. Einige Tage hatte ich Ruhe und dachte schon, daß ich es schaffe, aus dieser Hölle wieder herauszukommen, als Versuche mit verschiedenen pharmakologischen Präparaten begannen. Jeden Tag mußte ich 20 und mehr Tabletten und Präparate schlucken. Unterdessen brach im Lager eine Flecktyphusepidemie aus. Die Häftlinge starben wie die Fliegen. Nicht das jedoch war es, was die Lagerverwaltung in Aufregung versetzte. Eine Panik lösten Flecktyphuserkrankungen unter der SS-Mannschaft aus. Häftlings-Sanitäter aus dem Versuchsblock 20 gaben heimlich mit Flecktyphus infizierte Läuse an Häftlinge, die unmittelbar bei der Versorgung der SS-Mannschaft, als Hilfskräfte in den SS-Unterkünften, in der Küche, in den Kleidermagazinen usw. beschäftigt waren. Es genügte, bei passender Gelegenheit eine Laus auf den Mantel oder ins Bettzeug zu setzen - der Effekt zeigte sich nach einigen Tagen ohne Fehl. Die Läuse aus dem Versuchsblock 20 waren erste Qualität, trugen besonders virulente tödliche Flecktyphus-Erreger.

Trotz der Menschenversuche gelang es den Nazis damals nicht, einen eigenen wirksamen Impfstoff gegen Flecktyphus zu finden. Man unterbrach die Zucht der Typhusläuse. Die Flecktyphusepidemie wurde auf radikale Weise beseitigt. Die meisten der Kranken wurden zum Tod in den Gaskammern verurteilt.

Mir und einigen anderen Rekonvaleszenten gelang es, mit dem Leben davonzukommen. Wir verdanken dies vor allem Dr. Rudolf Diem, dem politischen Häftling Nr. 10022, der damals als Häftlingsarzt eingesetzt war. Er wußte über diese mörderische „Aktion“ Bescheid und hatte uns ein paar Tage zuvor als arbeitsfähig ins Lager entlassen. Mit dieser mutigen Tat hat er auch sein Leben aufs Spiel gesetzt. Es ist jedoch alles gut gelaufen, dank dem Arbeitsdienst-Kapo Otto Küssel, Häftling Nummer 2. Er hat mitgeholfen und hat allen Geretteten gute Arbeitsplätze zugewiesen.

Die Chancen fürs Überleben der Hölle von Auschwitz sind gestiegen. Ich war doch damals erst 16 Jahre alt.



19. Louse-feeders at the Behring Institute, Lemberg

Läusefütterer für die Typhusimpfstoffproduktion im Labor des Behring-Instituts in Lemberg. in: Paul Wundling, Epidemics and Genocide in Eastern Europe 1890-1945, Oxford 2000, S. 341

Frau E. Fleck, R.A. Fleck 24.5.79, 1645-2045

- LF - Mitglied des NY Acad. of Science.
  - " - " Moskowskoje Akademie Nauk
  - " - " PAN
- Privates Lab in Lwów: ab 1923
- Typhus-Vaccine: im Geta in der pharmazeut. Fabrik Lwów
- alle Assistenten: bei ihm Doktorat
- 1914-18 im österr. Heer  
1918 → im poln. Heer (→ Kapitän)  
kurze Urlaube für Examen an der Universität  
arbeitet im Feldspital als Arztanwärter
- 6. Mai 1922 Dr.: Rektor der Uni, Adam Bedwarcki } auf  
Prof. Ophthalmologie: Vladimirus } Dr.  
Sieradzki } Poln.
- Gymnazium czwarte we Lwowie 1906/07-1913/14  
Świadectwo dojrzałości 2. Juni 1914  
= poln. Gymnasium. Dt.: Pflichtsprache
- Heirat: 1923 (Cheremengelent 1918)  
Sohn: 1924
- zaraz po doktoracie: pracował u prof. Ziembickiego  
(szpital)  
współprac.: Arbeit in Szpital

- o 1926 o. 1927 6 Wochen Wien (nicht mehr Urlaub!)
- o 1935 Reduktion von Arbeitsplätzen  
(vorwiegend antijüdische Maßnahmen)
- o Wohnungen in Lwów: ul. Ochranek - Labor Partner  
- Wohnung oben  
2. Kochanewskiego 9, I. p  
3. Ryszarskiewskiego  
(tam też Jęgo rodzice)

- o Ende 1941 → Getto  
Szpital = frühere Schule, Schullaboratorium
- Herbst 1942 → pharm. Fabrik Kraków  
(Fabrikation von Typhus-Vaccine aus dem Urin)
- Dies erwähnt in: Szende 1944/1945
- Verhaftung durch Gestapo → Lkw
- Ursach: → Getto-Szpital, Wer Frage: 'Wozu gehört zu  
Flech-Gruppe?'. Dies mit LF + Familie →  
Gefängnis Lwów (ca. 1 Woche)

- o Jan/feb 43 → Munschwitz  
physikal. Arbeit, Familie erkrankte alle an  
Bauch- oder Flecktyphus  
→ Krankenbau (Block 20) hier als "Pfleger" gearbeitet  
(d.h. = Leidenträger)
- Laboratorium in Hygiene-Institut außerhalb des  
Lagers. Hier wurde LF, andere Wissenschaftler,  
RF als techn. Helfer täglich hingeführt  
(u.a. = Seemannowa)

- o LF → Buchenwald, zur Typhus-Zimpfstoff-Produktion  
Infektion im Gehirn der Kranke nach Girau gerichtet  
Fleisch: gegessen

Sabotage: Schein in Getto  
Buchenwald: Sabotage schon vorher,  
LF wurde geholt zur Überprüfung,  
von 2 Häftl. bedroht, machte er mit

- o EF: → Birkenau (2 Monate)  
→ Malhof (Nähe Ravensbrück)  
→ Lwów ab erste 1945
- o RF → Groß-Rosa (bei der Evakuierung Munschwitz)  
→ Buchenwald  
→ Heer der USSR (8 Monate), → Lwów  
LF + EF waren schon in Lublin, → Lublin (1945)
- 1945 → Amerik. Zone in D, → Displaced Person Camp  
- 1947
- 1947 → illegal → Palästina

- o LF 1945, Befragung: zuerst in Krankenhäusern,  
dann → Lwów

- o Lublin: ul. Chopina, gewohnt, später an der Uni  
(zusammen mit Stein als Nachbarn)
- W-wa: Zamenhofa (na Woli)  
Dienstwagen (!)

- o 1945-57 LF + EF konnten nie zusammen auf Auslands-  
reise

o Lwów: rauchte Zigarete, trank schwarzen Kaffee  
 Buch: ca 2-3 Jahre gearbeitet, ab 1932  
 bis 3 Uhr früh, Nebel von Zigarete quoll in  
 Zimmer  
 mit dt. oder österr. jüd. Flüchtling an der Vers.  
 besserung der dt. Sprache gearbeitet  
 (Rosenberg?)

mit Sohn gesprochen über: Pasteur, Koch  
 diskutiert oft zusammen mit: Frantig, Philosoph

o Bücher: Original Paracelsus  
 Goethe, Heine, Feuchtwanger

o Vater: Maszycy, studierte Haksei in Wia  
 z.B. gemalt Synagoga, Theater, usw  
 Bilder

Henryha: stud. dt. Sprache in München

Antonina: stud. Kunstgewerbe in Wia

Znałam Profesora Ludwika Flecka przed wojną  
 we Lwowie (Lemberg) Znałam całą jego rodzinę,  
 żonę, syna i dwie siostry, naukowców, w tym  
 naukowców w których ja także uczestniczyłam. Niemi tylko że  
 dr. Flecki jako flekta naturalista był raczej postępowym,  
 nie praktykującym religijnie, Żydem.  
 Cóż twój ojciec posiadał swoją edukację, głęboko  
 analizował obserwowanie Gawińska i wysoko  
 obserwowanie Gawińska i wszystko poddał naukowej  
 krytyce. Studja swe rozpoczynał na uniwersytecie  
 we Lwowie, uzupełniał kilkulatnimi studjami  
 na uniwersytecie we Kadmie, gdzie później  
 naukowcy byli wyszy, niż we Lwowie.  
 Po ukończeniu studiów medycznych we Kadmie  
 wrócił do Lwowa, gdzie z powodów antysemityzmu,  
 nie mógł otrzymać żadnej pracy na  
 uniwersytecie polskim, wobec czego założył  
 laboratorium analiz lekarskich i przyjął  
 kierownictwo w laboratorium mikrobiologii  
 obserwacji społecznej. Oba te laboratoria,  
 mimo dużej pracy praktycznej, stały się dla  
 Flecka również miejscem dla jego dotychczas  
 naukowych. Pamiętam że w tym okresie wyszły  
 drukiem jego antygardowa praca nad mutacją  
 streptokoków (tytuł dokładowego nie pamiętam)  
 i praca nad serologią leukocytów "wydana" już  
 w początkach wojny w Szwajcarii. \*)

Po czasie okupacji sowieckiej nie miałam  
 z nim kontaktu, dowiedziałam się tylko że prowadzi  
 pracę naukową z kliniczną dalszą prowadzoną  
 przez Profesora Groźna gdzie z jego pomocą tam  
 Dr. Lilla pracował nad serologią leukocytów.



Transkript der Handschrift von Frau Dr. Seemann

1.

Znałam Professora Ludwika Flecka przed wojną we Lwowie (Lemberg) znałam całą jego rodzinę, żonę, syna i dwie siostry, nauczycielki w szkole zawodowej w której ja także uczyłam. Wiem tylko że dr. Fleck jako głęboki naturalista był raczej postępowiec, niez praktykującym religijnie żydem. Całe swoje życie poświęcił swowej edukacji, głęboko analizował obserwowane zjawiska i wyszko obserwowane zjawiska i wszystko poddawał naukowej krytyce. Studja swe rozpoczął na uniwersytecie we Lwowie, uzupełnił kilkuletnimi studjami na uniwersytecie we Wiedniu, gdzie poziom naukowy był wyższy niż we Lwowie. Po ukończeniu studjów medycznych we Wiedniu wrócił do Lwowa, gdzie z powodu antysemityzmu nabe mógł otrzymać żadnej pracy na uniwersytetach polskich, wobec czego założył laboratorium analiz lekarskich i przyjął kierownictwo w laboratorium mikrobiologii Ubezpieczalni społecznej. Oba te laboratoria, mimo dużej pracy praktycznej, stały się dla Flecka również miejscem dla jego dociekań naukowych. Pamiętam, że w tym okresie wyszły drukiem jego awangardowa praca nad mutacją streptokoków (tytułu dokładnego nie pamiętam) i praca nad serologią leukocytów "wydana" już w początkach wojny w Szwajcarii.

W czasie okupacji sowieckiej nie miałam z nim kontaktu, dowiedziałam się tylko że nawiązał pracę naukową z kliniką (?) dęcięcą prowadzoną przez Profesora Groera gdzie z pracującą tam Dr. Lille pracował nad serologią leukocytów.

W czasie okupacji niemieckiej znaleźliśmy się, Fleck z rodziną i ja z rodziną we lwowskim getcie. Oboje pracowaliśmy tam w szpitalu dla chorych na tyfus. Fleck był kierownikiem laboratoriny którym ja pracowałam. Robiliśmy extracty w moczu, chorych na tyfus, który SS zabierali i zawozili gdzieś do dalszego pracowania.

Czwartego lutego, roku 1942, zajmował się pod nasz szpital samochód czeza wy i oficer SS wybrał w laboratorium Flecka i jego rodzinę. Mnie, z mężem i synem (10 lat) i jeszcze współpracownika Doktora Umschleifa z żoną i synem (4 lata) gdy wsiadałam do auta, oficer SS zauważył że utykam na nogę po przebytych w dzieciństwie polio mielian. Nie ~~chciał~~ chciał mnie przyjąć, co znaczyło równocześnie skazanie na śmierć. Doctor Fleck zajął odwazne stanowisko w mojej obronie, odpowiedział mu. Eine Tänzerin brauchen sie im Labor nicht. Niewiel ludzie odważyłoby się na taki gest w tych strasznych warunkach obozowych. Fleck nie dał się degradować.

I tak odtąd dzieliliśmy wspólny los, najpierw w więzieniu we Lwowie na ulicy Łackiego a potem w obozie gdzie nas najpierw umieszczono w bloku 10 tym, w bloku eksperym entalnym. W laboratorium wszyscy pracowaliśmy pod kierunkiem Dr. Flecka. Ja wykonywałam badania serologiczne, reakcję Wassermanna, Weil Feliksa, Widala (?), na surowicy więźniów przeznaczonych do transportu do innych obozów koncentracyjnych. Dłotaż polegał na tym, by żaden wynik pozytywny, stwierdzający ~~wnięz~~ więzienia (?) tyfus albo syfilis nie dostał się w ręce SSówców, bo to byłaby śmierć wiezszca.

Transkript der Handschrift von Frau Dr. Seemann

Seite 1

Ich kannte Prof. Ludwig Fleck vor dem Krieg in Lemberg, ich kannte seine ganz Familie, seine Frau, Sohn und zwei Schwestern, Lehrerinnen in einer Berufsschule, in der ich auch gearbeitet habe. Ich weiß nur, dass Dr. Fleck ein überzeugter Naturalist war er Fortschritt orientiert, aber nicht praktizierter religiös Jude. Sein ganzes Leben habe er seine Edukation gewidmet, sehr tief habe er alles beobachtet und analysiert und alles habe er wissenschaftlich beobachtet. Studium habe er an Universität in Lemberg angefangen und vervollständigt einige Jahre dauernden Studium an der Universität in Wien, wo das wissenschaftliche Niveau war höher als in Lemberg. Nach Abschluss des medizinischen Studiums in Wien kam zurück nach Lemberg, wohl aufgrund des antisemitischen Einstellung fand er keine Arbeit an polnischen Universität bekommen. In Anbetracht dieser Tatsache habe er eigenes Laboratorium gegründet und übernahm die Leitung in mikrobiologischem Laboratorium Krankenkasse. Die beiden Laboratorien ..... eine große praktische Arbeit waren für Fleck auch Ort für seine wissenschaftlichen Untersuchungen. Ich weiß, dass in dieser Zeit seine Arbeiten publiziert über Mutation der Streptokokken (Ich erinnere mich genau an den Titel) und seine Arbeit über Leukozytenserologie „herausgegeben“ am Anfang des Krieges in der Schweiz.

Während der sowjetischen Okkupation habe ich keinen Kontakt zu ihm. Ich erfuhr lediglich, dass er wissenschaftliche Kontakte mit einer Kinderklinik pflegte, diese Klinik wurde von Professor Gröer geleitet. Dort habe er mit Dr. Lille an Leukozytenserologie gearbeitet.

Während der deutschen Okkupation haben wir uns Fleck mit seiner Familie und ich meine Familie im Nürnberger Getto kennen gelernt. Beide haben wir im Krankenhaus für Typhuserkrankte gearbeitet. Fleck war Leiter des Laboratoriums, in dem ich auch gearbeitet hatte. Wir haben Urinextrakte gemacht, Urin von Typhuskranken, diese wurden durch SS abgeliefert und irgendwo weiter gearbeitet.

Am 04.02.1942 kam vom Krankenhaus ein LKW und ein SS-Offizier, der sich Fleck und seine Familie aus. Mich mit meinem Mann und meinem Sohn (10 Jahre) und noch einen Mitarbeiter (Dr. Umschleif) mit Frau und seinem Sohn (4 Jahre) als ich in das Auto eingestiegen bin, SS-Offizier bemerkt, dass ich hinke, weil ich in der Kindheit Polio durchgemacht habe. Er wollte mich nicht mitnehmen, was zu damaligen Zeiten bedeutete Todesurteil. Dr. Fleck stellte sich sehr mutig dieser Angelegenheit und antwortete dem SS-Mann: „Eine Tänzerin brauchen Sie im Labor nicht.“ Nur wenige Menschen hätten sich gewagt, in diesem schrecklichen Lager.

**Absatz 4. – Letzte Zeile**

Er ließ sich nicht degradieren.

**Absatz 5**

Seitdem haben wir ein gemeinsames Schicksal gehabt. Zunächst im Gefängnis in Lemberg, Ronskistraße, und danach im Lager, wo wir zunächst im Block 10 waren. Das war ein Experiment-Block. Im Laboratorium haben wir alle unter der Leitung von Dr. Fleck gearbeitet. Ich habe serologische Untersuchungen Wasser.....reaktion Weil-Felix vidal (?) durchgeführt auf der Basis des Serums von Häftlingen, die zum Transport in andere ..... Lager ..... wurden. Die Sabotage beruhte darauf, dass kein positives

## Transkript der Handschrift von Frau Dr. Seemann

Ich kannte Prof. Ludwig Fleck vor dem Krieg in Lemberg, ich kannte seine ganze Familie, seine Frau, Sohn und zwei Schwestern, Lehrerinnen in einer Berufsschule, in der ich auch gearbeitet habe. Ich weiß nur, dass Dr. Fleck, ein überzeugter Naturalist, fortschrittlich orientiert war, aber kein praktizierender religiöser Jude. Sein ganzes Leben hat er seiner Ausbildung gewidmet, sehr tief hat er alles beobachtet und analysiert und alles hat er wissenschaftlich betrachtet. Das Studium hat er an der Universität in Lemberg begonnen und vervollständigt durch einige Jahre dauerndes Studium an der Universität in Wien, wo das wissenschaftliche Niveau höher war als in Lemberg. Nach Abschluss des medizinischen Studiums in Wien kam er zurück nach Lemberg, wohl aufgrund der antisemitischen Einstellung fand er keine Arbeit an der polnischen Universität. In Anbetracht dieser Tatsache hat er ein eigenes Laboratorium gegründet und er übernahm die Leitung im mikrobiologischen Laboratorium der Krankenkasse. Die beiden Laboratorien [.....] eine große praktische Arbeit, waren für Fleck auch Ort seiner wissenschaftlichen Untersuchungen. Ich weiß, dass er in dieser Zeit seine Arbeiten publiziert über Mutation der Streptokokken (Ich erinnere mich nicht genau an den Titel) hat und seine Arbeit über Leukozytenserologie am Anfang des Krieges in der Schweiz „herausgegeben“ hat.

Während der sowjetischen Okkupation hatte ich keinen Kontakt zu ihm. Ich erfuhr lediglich, dass er wissenschaftliche Kontakte mit einer Kinderklinik pflegte, diese Klinik wurde von Professor Gröer geleitet. Dort hat er mit Dr. Lille an der Leukozytenserologie gearbeitet.

Während der deutschen Okkupation haben wir uns, Fleck mit seiner Familie und ich mit meiner Familie im Lemberger Getto kennen gelernt. Beide haben wir im Krankenhaus für Typhuserkrankte gearbeitet. Fleck war Leiter des Laboratoriums, in dem ich auch gearbeitet hatte. Wir haben Urinextrakte gemacht, Urin von Typhuskranken, diese wurden durch die SS abgeliefert und irgendwo weiter verarbeitet.

Am 04.02.1942 kam vom Krankenhaus ein LKW und ein SS-Offizier, der sich Fleck und seine Familie heraussuchte. Mich mit meinem Mann und meinem Sohn (10 Jahre) und noch einen Mitarbeiter (Dr. Umschweif) mit Frau und seinem Sohn (4 Jahre). Als ich in das Auto eingestiegen bin, bemerkte der SS-Offizier, dass ich hinke, weil ich in der Kindheit Polio durchgemacht habe. Er wollte mich nicht mitnehmen, was zur damaligen Zeiten das Todesurteil bedeutete. Dr. Fleck stellte sich sehr mutig dieser Angelegenheit und antwortete dem SS-Mann: „Eine Tänzerin brauchen Sie im Labor nicht.“

Nur wenige Menschen hätten dies gewagt, in dieser schrecklichen Lage. Er ließ sich nicht klein machen.

Seitdem haben wir ein gemeinsames Schicksal gehabt. Zunächst im Gefängnis in Lemberg, Łaźiskastraße, und danach im Lager, wo wir zunächst in Block 10 untergebracht waren. Das war ein Experiment-Block. Im Laboratorium haben wir alle unter der Leitung von Dr. Fleck gearbeitet. Ich habe serologische Untersuchungen Wassermannreaktion Weil-Felix Widal (?), durchgeführt auf der Basis des Serums von Häftlingen, die zum Transport in andere Konzentrationslager [.....] wurden. Die Sabotage beruhte darauf, dass kein positives Ergebnis beim Häftling festgestellt wurde, denn bei Typhus bzw. Syphilis kamen die SS-Männer, weil das war der Tod des Häftlings.

Ich weiß das Datum nicht, wann Herr Dr. Fleck in das Lager Mauthausen gebracht wurde. Seitdem haben wir keinen Kontakt. Erst nach dem Krieg habe ich Dr. Fleck gesehen, als er in Paris zu Besuch kam. Wir haben beide mit Tränen über die Lagererlebnisse gesprochen. Fleck konnte sich nicht egoistisch freuen, dass er und seine Familie überlebt haben. Er dachte an die, die verstorben sind. Alle seine Mitarbeiter waren ihm immer sehr dankbar, dass sie so viel von ihm lernen konnten, dass er immer sehr herzlich zu ihnen war. Im Lager wohnten wir zusammen mit Frauen, zusammen mit anderen deportierten Männern, zusammen mit Männern. [?]

Alle Mitarbeiter von Fleck waren ihm sehr dankbar für seine Herzlichkeit. Fleck benahm sich zu allen sehr herzlich. Er half wo er konnte und war sehr bescheiden.

Dr. Anna Seemann  
VII, Paris 75116

Dr Fleck

Frau Dr Seemann hat mir vom einem Projekt gesprochen Zeugenaussagen Dr Fleck betreffend zu sammeln um eine Lebensgeschichte von ihm zu veröffentlichen. Ich habe Dr Fleck nur während eines kurzen Zeitraum gekannt und doch ist mir seine Persönlichkeit immer lebhaft vor Augen geblieben.

Unsere Begegnung fand April/Mai 1943 statt. Ich wurde als "arische" Ärztin vom Frauenlager Birkenau nach dem berüchtigten Block 10 im Männerlager in Auschwitz verlegt. Ich blieb dort ungefähr 2 Monate. Wie bekannt ist, wurden in diesem Block verschiedene, sogenannte "medizinische" Experimente auf Jüdinnen durchgeführt. Im selben Block befand sich ein Laboratorium des "Hygienischen Institut" in dem Häftlinge arbeiteten und deren Chef Dr Fleck war. Es war strengstens verboten sich in dieses Laboratorium zu begeben. Natürlich nahm ich für mein Teil keine Notiz davon und besuchte öfters meine Freunde. Es herrschte da eine gute, warme Atmosphäre, die, ausser Dr Fleck von Frau Dr Seemann herrührte. Es war etwas beruhigendes in dieser Umgebung. Viel menschliches Verständnis. Die Möglichkeit sich etwas loszuspannen und das Drückende zu teilen, ohne viel Worte.

Was Dr Fleck betrifft sind mir natürlich viele Einzelheiten nicht im Sinn geblieben aber desto mehr ein starker Gesamteindruck. Er war ein stiller aber geistreicher Mann, sprach nicht viel und doch war seine Gegenwart immer sehr fühlbar. Ich erinnere mich nicht ihn jemals lachen gesehen zu haben aber dies kann auch nur der Effekt der Verhältnisse gewesen zu sein. Er besass einen pessimistisch gefärbten Humor. Er äusserte einmal als Zukunftsbild dass er uns alle, als unsere Namen schreibender Rauch aus dem Krematoriums Kamine hervorquellen sehe. Er hatte aber auch Sinn für anderen Humor. Eines Tages fiel mir auf dass sich im Raum 2 Spiegel befanden. Ich fragte zum Scherz ob der eine für Juden bestimmt war und der andere für "Arier". Ich nahm Dr Fleck beim Arm, sagte: "Kommen Sie, begehen wir Rassenschande" und zog ihn zu einem der 2 Spiegel um uns beide miteinander darin zu betrachten.

(Zur Zeit des National-Socialismus wurden sexuelle Beziehungen zwischen Deutsche und anderen Völkern, speziell Juden als schweres Verbrechen der reinen, ehrenvollen, deutschen Rasse gegenüber gebrandmarkt und Rassenschande genannt.)

Nebenbei möchte ich noch erwähnen wie sehr die Equipe dieses Laboratoriums uns behilflich war. Sie war immer bereit alle nötigen Untersuchungen für meine Patienten zu machen und wussten geschickt öffentlich deren Resultate als harmlos zu vertuschen weil das reelle Ergebnis für die Kranken verhängnisvoll war.

ls 2/4/80

Dr Hautval  
4 rue J. Vincent  
95710 Groslay

*Hautval*

Thomas Schnelle  
Marienhöhe 39  
D 2085 Quickborn  
Tel.: 04106 - 66322  
West-Germany

April 1978

Questionnaire on Professor Dr. Ludwik Fleck (1896 - 1961)

Fragebogen über Prof. Dr. Ludwik Fleck (1896 - 1961)

- A The Person Fleck Die Person Fleck
- B The Medical Scientist Fleck  
Der Mediziner Fleck
- C The Sociologist-of-Science Fleck  
Der Wissenschaftssoziologe fleck

A Questions on the Person Fleck  
Fragen zur Person Flecks

- 1.) When did you know Fleck?  
What was your, and what was Fleck's position at that time?  
Where has this been?  
Wann haben Sie Fleck gekannt?  
Was war zu jener Zeit Ihre, und was war Flecks Position?  
Wo ist das gewesen?
- 2.) Could you give a short curriculum vitae of Fleck?  
Können Sie einen kurzen Abriss von Flecks Lebenslauf geben?
- 3.) How would you characterize your relation to Fleck?  
Wie würden Sie Ihre Beziehung zu Fleck charakterisieren?
- 4.) Could you, according to your impressions, characterize Fleck's personality?  
Könnten Sie, nach Ihren Eindrücken, Flecks Persönlichkeit charakterisieren?
- 5.) What do you remember most strongly of Fleck?  
Was ist Ihnen von Fleck am nachhaltigsten in Erinnerung geblieben?
- 6.) Do you know of any times in Fleck's life of special importance for him?  
Wissen Sie von Zeitpunkten in Flecks Leben, die besonders wichtig für ihn gewesen sind?

- 2 -

7.) Did you know Fleck's family? Do you know whether he has had any children, and where they live today?

Kannten Sie Flecks Familie? Wissen Sie, ob er Kinder hatte und wo diese heute leben?

8.) Do you know how Fleck has endured the time of the Ghetto and in the concentration camps?

Wissen Sie, wie Fleck die Zeit des Ghettos und in den Konzentrationslagern überstanden hat?

9.) Do you know whether Fleck was a witness in the Nürnberg-trial?

Wissen Sie, ob Fleck Zeuge im Nürnberger Prozeß war?

10.) Do you know Fleck's motives to leave Poland?

Kennen Sie Flecks Beweggründe, Polen zu verlassen?

11.) Do you know whether Fleck went in 1957 directly to Israel, or whether he first lived in Paris?

Wissen Sie, ob Fleck 1957 direkt nach Israel ging oder ob er vorher noch in Paris lebte?

12.) Do you happen to have any photo or letters of Fleck which you could let me have temporarily?

Besitzen Sie zufällig ein Foto oder Briefe Flecks, die Sie mir vorübergehend zur Verfügung stellen könnten?

B Questions on the Medical Scientist Fleck

Fragen zum Mediziner Fleck

1.) Where and when was Fleck educated and trained?

Wo und wann wurde Fleck ausgebildet?

2.) Who, do you think, were the scholars who exerted an important influence on Fleck?

Wer waren Ihrer Ansicht nach die Lehrer, die einen wichtigen Einfluß auf Fleck ausübten?

3.) Which have been the medical problems Fleck was mainly working at?

Was waren die medizinischen Probleme, über die Fleck hauptsächlich gearbeitet hat?

4.) Do you know of any publications of Fleck?

Kennen Sie Veröffentlichungen Flecks?

5.) How would you characterize Fleck's style of working?

Wie würden Sie Flecks Arbeitsweise charakterisieren?

6.) Did Fleck use to have assistants and disciples? How was typically the relation between Fleck and them?

Hat Fleck in der Regel Assistenten und Schüler gehabt? Wie war typischerweise das Verhältnis von Fleck zu ihnen?

7.) What was Fleck's impact in the medical sciences? Do you think that this impact was recognised?

Von welcher Bedeutung war Fleck in der Medizin? Glauben Sie, daß diese Bedeutung erkannt worden ist?

8.) Do you think that Fleck's discovery, the leukergy, is today still of importance?

Glauben Sie, daß Flecks Entdeckung, die Leukergie, auch heute noch von Wichtigkeit ist?

9.) Do you know of any investigations based on Fleck's work? Do you know of any publications quoting him?

Kennen Sie Untersuchungen, die auf Flecks Arbeiten aufbauen? Wissen Sie von irgendwelchen Veröffentlichungen, die Fleck zitieren?

C Questions on the Sociologist-of-Science Fleck

Fragen zum Wissenschaftssoziologen Fleck

1.) Did you know of Fleck's occupation with science-sociological and epistemological questions? Did you speak with him about this?

Wußten Sie von Flecks Beschäftigung mit wissenschaftssoziologischen und erkenntnistheoretischen Fragen? Haben Sie mit ihm hierüber gesprochen?

2.) Do you know of any publications by Fleck in this field?

Kennen Sie Veröffentlichungen Flecks in diesem Bereich?

3.) Do you know how Fleck first came across the field of the sociology of science?

What, do you think, were his motives to study in this area?

Wissen Sie, wie Fleck das erste Mal auf das Feld der Wissenschaftssoziologie gestoßen ist?

Was waren Ihrer Ansicht nach seine Beweggründe, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen?

4.) Do you know of any authors and scholars in this field Fleck used to study?

Wissen Sie von Autoren und Wissenschaftlern dieses Gebiets, mit denen sich Fleck beschäftigt hat?

5.) How, do you think, could Fleck compatibly follow his two interests, the medical and the sociological science?

Wie, glauben Sie, konnte Fleck seine beiden Interessen, die Medizin und die Soziologie, miteinander vereinbaren?

6.) With whom did Fleck use to speak and discuss his studies in the sociology of science? Did he speak about them in the medical faculty, too?

Mit wem sprach und diskutierte Fleck über seine Studien in der Wissenschaftssoziologie? Sprach er über diese auch in der medizinischen Fakultät?

7.) Did Fleck realize the potential importance of his sociological work?

Hat Fleck von der potentiellen Bedeutung seines soziologischen Werkes gewußt?

D. Could you think of any other former friends or colleagues of Fleck who I could contact, too?

Könnten Sie mir andere frühere Freunde oder Kollegen Flecks nennen, an die ich mich zusätzlich wenden könnte?

Ungefähre Übersetzung des Briefes von Frau Prof. Opińska-Blauth, Lublin, erhalten Quickborn 16.8.1978, Bt 17.8.1978. 5 Seiten.

Prof. Dr. Janina Opińska-Blauth  
Lublin

Antworten auf Fragen des Fragebogens in der biographischen Sache Ludwik Fleck.

Gruppe von Fragen A

1. Ich habe Ludwik Fleck persönlich im den Jahren des 2. Krieges (1941-1942) in Lwow kennengelernt. L. Fleck, Dr. med. Bakteriologe, Immunologe, Mitarbeiter von Prof. R. Weigl, Spezialist in Fleckfieber-Fragen, in der ~~xxxxxxx~~ Impfstoffproduktion. Die sowjetischen Behörden in Lwow haben ihn 1939 den Dozenten-Titel verliehen. ((=Habilitatio?))

Meine wissenschaftliche Stufe - Doktor der Philosophie der Chemie/Biochemie habe ich an der Warschauer Universität nach dem Studium an der Jagiellinischen Universität Krakow gemacht. Während des 2. Weltkrieges habe ich in der Abteilung medizinische Chemie unter der Führung von Prof. Jakub Parnas in Lwow 1939-1941 gearbeitet ((nicht Josef P.!!)) und während der Hitlerischen Okkupation 1941-1943 in der Fabrik für Organpräparate. In dieser Fabrik hat auch Prof. L. Fleck mit Frau (Laborantin) und einer Gruppe wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet.

2. Ludwik Fleck ist am 11.7.1896 in Lwow geboren. 1922 hat er an der Universität Jan Kazimir in Lwow promoviert, mit dem Diplom Doktor all-medizinische Wissenschaft). 1925-1935 hat er als Leiter des bakteriologischen und chemischen Labors der haut-inneren Abteilung des Krankenhauses Lwow gearbeitet. Während seines Aufenthalts in Wien 1927 hat er Untersuchungen auf dem Gebiet der Serologie geführt. 1939, nach der Besetzung durch sowjetische Behörden, hat er als Dozent im medizinischen Institut und nach der Besetzung Lwows im Juni 1941 durch die deutsche Armee hat er mit uns von der Abteilung Prof. Parnas' in Laakoon gearbeitet. Im Dezember 1942 hat man ihm mit seiner Frau und Mitarbeitern zum Lager Auschwitz gebracht, wo er bis 1945 blieb. Im Januar 1945 hat man sie nach Buchenwald evakuiert. Er hat als Gefangener an der Produktion von Typhus-Impfstoff gearbeitet.

3. Nach der Befreiung ist er zurück in die Heimat gekommen und hat die Leitung der Abteilung für medizinische Mikrobiologie der neu entstandenen Universität in Lublin und der medizinischen Fakultät (UMCS) übernommen. Er hat bei Prof. Ludwik Hirszfeld in der medizinischen Fakultät Wroclaw habilitiert. 1947 ist er außerordentlicher Professor geworden und ein paar Jahre später ~~in~~ ordentlicher. Die Interessen von L. Fleck waren weiter mit Problemen der Serologie und Immunologie verbunden. 1946 hat er das Phänomen des Zusammenlebens von Leukozyten im Blut in Entzündungszuständen und anderen physiologischen Zuständen (Schwangerschaft) entdeckt. Diese ungewöhnliche Aktion ((Wörtl.: Flüssigkeit)) hat er Leukergie genannt. Viele wissenschaftliche Arbeiten in der medizinischen Akademie in Lublin haben bei ihm promoviert, über die Leukergie in verschiedenen pathologischen Zuständen. 1952 ist er nach Warszawa umgezogen, und hat dort die Leitung der ~~xxxxxxx~~ ~~xxxxxxx~~ Laborabteilungen in den zwei wissenschaftlichen Instituten für Tuberkulose und für Mutter und Kind übernommen. 1955 ist er Mitglied (korrespondierendes M.) der Polnischen Akademie ~~geworden~~ und 1957 Mitglied des Präsidiums der PAN. Im September 1957 ist er mit seiner Frau nach Israel gereist, wo ~~xxxxxxx~~ ihr einziger Sohn war. Er ist in Tel-Aviv am 3.5.1961 gestorben.

3. In Lublin waren die beiden Abteilungen für Biochemie und Mikrobiologie-Nachbarn im selben Gebäude, uns hat nur ein Stockwerk getrennt. Wir hatten nachbarschaftliche und freundschaftlichen Kontakt. Wir haben uns einander in der Methodik und den Apparaturen geholfen. In diesem ersten Jahr der ersten Hochschulen habe ich mit meinen Assistenten Untersuchungen über den ~~Wandel~~ Wandel in Bakterien geführt. Wir haben mit Konsultationen bei Prof. Fleck geholt, in auf den Gebieten der Methodik von Untersuchungen über Mikroorganismen. Und auch für den Studenten-Unterricht haben wir unsere Absichten zusammen besprochen, und diese Ansichten haben die damals schwierigen Entscheidungen in Studenten- und Assistentenfragen betroffen. Weil ich in diesem Jahre Pflichten als Vize-Dekanin der medizinischen Fakultät gehabt habe.

4. Pr. L. Fleck war äußerlich immer beherrscht, freundlich mit einem philosophischen Verhältnis zu viele ihn irritierenden ((im Sinne von: ihn störenden)) Sachen. ~~XXXXXX~~ Ein gütiges und freundliches Verhältnis zu Kollegen, Assistenten, Studenten und zum Laborpersonal habe ihn charakterisiert. Er hat sich um ihre ökonomischen und familiären Angelegenheiten gekümmert und besorgt. Zu seinen Assistenten hat er sich immer sehr herzlich mit den Worten gewandt: "Meine Kinder". Zu Studenten war er tolerant, nicht oft hat er die Note "mangelhaft" gegeben.

5. Zur wertvollsten Erinnerung für mich im im Verhältnis mit Prof. Fleck kann ich seine Hilfe und Mitarbeit zur schnellen Beendigung von Promotionen nennen, in einer Zeit, als sich in unserem Land die wissenschaftlichen Stufen Dr. und Doc. in Kand. und Dr. der Wissenschaften nach dem Modell der UdSSR wandelten. In meinem Gedächtnis ist die Erinnerung an unser erstes Treffen mit beiden Flecks in Lublin geliebt. Ich, mit meinem Sohn, nach dem Warschauer Aufstand, und sie nach dem Lager waren wir obdachlos und zerlumpt, verarmt. Ich erinnere mich auch an das letzte Treffen einen Tag vor ihrer Abreise nach Israel in Warschau. Ich erinnere mich auch, zum Abschied Prof. Fleck unser Lehrbuch der Chromatographie gegeben zu haben, er hat sich sehr darüber gefreut.

6. Es scheint mir, daß die Abreise aus Polen nach Israel ein tiefes Erlebnis für Prof. Fleck war. Er war ehrlich mit dem Land, den Leuten und der Abteilung verbunden. Er hat viele Freunde gehabt.

7. Die Frau von Prof. Fleck war seine beste Kameradin, zu Hause und im Labor. Sie hat nicht viel gesprochen, sie war nett und herzlich für alle. Ihren Sohn habe ich in Lublin kennengelernt. Er ist 1946 nach Israel ausgewandert.

8. Wie mir bekannt ist, war Prof. Fleck niemals im Getto gewesen. Vor seiner Abreise nach Auschwitz haben sie in Lackon-Fabrik zusammen mit anderen Mitarbeitern jüdischer Abstammung gewohnt. Diese Anordnung des deutschen Direktors hatte zum Ziel, seine "nicht-ariischen" Arbeit vor den Aktionen und Razzien in den Privatwohnungen und den Strassen vor Verhaftungen zu sichern. Flecks haben die Lager-Erinnerungen nie erwähnt, wir haben so viele aktuelle Themen zum Gespräch gehabt, über die Abteilungen, Hochschule, Studenten, Unterricht und Organisation wissenschaftlicher Arbeit. Für die Erinnerung an alptrüümige Vergangenheit war keine Zeit.

9. Ich habe nicht gehört, aber daß Prof. Fleck als Zeuge im Nürnberger Prozeß berufen war.

10. Ich meine, daß Hauptmotiv bei der Entscheidung für die Abreise nach Israel war die Sehnsucht nach seinem Sohn und höchstwahrscheinlich die Angst, daß im Fall seines Todes seine Frau ohne Familie sein wird.

11. Ich weiß nicht, ob sich Fleck unterwegs nach Israel in Paris aufgehalten haben. Vielleicht haben sie sich für ein paar Tage dort aufgehalten, um seine Freunde zu treffen.

12. Ich habe keine Briefe und keine Fotografien.

## B

1. Ich habe keine Unterlagen, um diese Fragen zu beantworten.
2. Weiß nicht.
3. In Lublin Problem Nr. 1: Leukergie
4. Nur oberflächlich, das war nicht mein Gebiet
5. Nach meiner Einschätzung war er ein hervorragender wissenschaftlicher Forscher.
6. Sehr herzlich und beschützend/väterlich im Verhältnis zu seinen Assistenten.
7. In Arbeitsgruppen von Mikrobiologen, Ärzten und Philosophen war er hoch geschätzt.
8. Ich weiß nicht, ob jetzt in der ärztlichen Welt Interesse an der Leukergie besteht.
9. Die biographischen Artikel über L. Fleck werden jetzt in der wissenschaftlichen Zeitschrift "Annales" UMCS veröffentlicht.

## C

1. Ich kenne die soziologischen Arbeiten von Fleck von vor dem Krieg nicht.
2. Ich habe nie über philosophische Themen gesprochen.
3. Ich weiß nicht
4. Ich weiß nicht
5. Ich meine, daß die Zusammenbindung von medizinischen und philosophischen Problemen möglich ist.
6. Sofern ich weiß, war Prof. Fleck aktives Mitglied der philosophischen Gesellschaft, und er ging fleißig zu deren Sitzungen. Er war von ihr geschätzt und geehrt.
7. Es ist mir schwer, auch diese Frage zu beantworten.

## D

Wir haben 20 Fragebogen an ehemalige Kollegen und Mitarbeiter von Prof. Ludwik Fleck im ganzen Land und an Prof. J. Parnas in Kopenhagen geschickt.

Unterschrift

Lublin, 15. Juli 1978

Anmerkung: Laut Isabelle Szymustowicz ist die polnische Ausdruckweise von Prof. O.-B. sehr gewählt, ein bisschen altmodisch und sehr ergriffen, herzlich und intensiv.

